

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 14 Mark.
Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftskosten
für
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
W. Fischer. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haasenstein & Vogler, In-
validendank, W. Saalbach. Leipzig
Rudolph Rosse, Haasenstein
& Vogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sämtliche deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls **Exped. des Amtsblattes.** aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Sonnabend.

N^o 54.

6. Juli 1878.

Bekanntmachung, Baumfrevel betreffend.

Im Laufe der vorigen Woche sind auf der Pulsnik-Königsbrücker Straße zwischen der Hartbachmühle und der Stadt Pulsnik abermals 25 Stück junge Obstbäume mit einem scharfen Messer theils an, theils ziemlich durchgeschnitten worden.

Demjenigen, welcher den oder die betreffenden Baumfrevler mit solchem Erfolge zur Anzeige bringt, daß eine Bestrafung erfolgen kann, wird hierdurch eine Belohnung von **Fünzig Mark** zugesichert.

Ramenz, am 1. Juli 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung,

die Uniformirung und Ausrüstung der Schützengesellschaften btr.

Auf Anordnung der Königlichen Kreisauptmannschaft zu Bautzen wird hiermit zur Kenntniznahme der Schützengesellschaft gebracht, daß zum Tragen von Helmen, Kleidungsstücken und sonstigen Ausrüstungsstücken, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit den bei der Armee eingeführten zu Verwechslungen Anlaß geben könnten, von jetzt an schlechterdings nicht mehr Erlaubniß erteilt werden kann und daß Schützengesellschaften, welche deraelichen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für ihre Mitglieder anschaffen, ohne sich vorher darüber in Gewisheit gesetzt zu haben, daß die Führung derselben keinem Bedenken unterliege, den durch das Verbot des Führens der angeschafften Gegenstände ihnen erwachsenden Schaden lediglich sich selbst beizumessen haben.

Pulsnik, am 3. Juli 1878.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmrstr.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 29. Juli 1878

das dem Gutsbesitzer Karl Ernst Richter in Laufnitz zugehörige Bauergut Nr. 27 des Katasters und Nr. 22 des Grund- und Hypothekenbuchs für Laufnitz, welches Grundstück am 11. Mai 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

Neuntausend Zweihundert Sechszig Mark

gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 15. Mai 1878.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leifring.

Bekanntmachung.

Das an dem Hospital-Wege und dem Gräfenhainer Wege erwachsene Obst soll **Sonntag, den 7. Juli e.,** Abends 8 Uhr, im hiesigen Schießhause unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, und ladet Kauflustige hierzu ein

Königsbrück, den 1. Juli 1878.

Der Stadtrath.
A. Peter, Bürgermstr.

Politischer Theil.

Der Kongress. Der Hauptpunkt in der gestrigen Sitzung waren die Angelegenheiten Rumäniens. Die Minister Bratiano und Cogalniceanu waren eingeladen worden, in der Sitzung zu erscheinen; dieselben erläuterten das in der vergangenen Woche bereits dem Kongresse zugegangene rumänische Memorandum, um sodann die Bevollmächtigten des Kongresses zur Berathung allein zu lassen. Dieselben wurden wie es heißt, dahin schlüssig, die Unabhängigkeit des Fürstenthums Rumänien von der Oberhoheit der Pforte anzusprechen unter der Bedingung der Gleichstellung aller Culte im Fürstenthume. In territorialen Beziehungen entschied sich der Kongress für die Retrocession Bessarabiens an Rußland, wofür dem Fürstenthume Rumänien die Dobrudscha zuerkannt wurde mit der Maßgabe der Erweiterung der südlichen Grenze bis zu einer Linie, welche ungefähr von einem Punkte südlich Mangalias (Meeresküste) zu einem solchen östlich Silistrias (Donau) zu ziehen sein wird. Da das Rumänien zuerkannte Gebiet von dem Fürstenthume Bulgarien abzulösen ist, so darf in dieser Vergrößerung des russischen Verbündeten wohl der Wunsch Rußlands auf ein gutes Einvernehmen mit dem nun selbstständigen Nachbarstaate als zum Ausdruck gebracht angesehen werden. Es hat sich somit bei dem gemeinsamen Wunsche aller beteiligten Mächte, kriegerischen Verwickelungen vorzubeugen und ein Friedenswerk zu schaffen, auch für die peinliche bessarabische Frage ein Modus auffinden lassen, welcher dem Standpunkte der nächstbetheiligten Staaten Genüge thut: Rußland erhält das einst russisch gewesene Gebiet zurück und auch Rumänien hat nun Grund, sich zufriedengestellt zu erklären, nach dem seine Unabhängigkeit, ein Gebietszuwachs und eine entsprechende Kriegs-Kosten-Entscheidung gesichert sind.

(Der Friede in Sicht.) Die halbamtliche „Prov.

Korresp.“ schreibt: „Der Kongress hat auch in der verfloßnen Woche seine Arbeiten in fast täglichen Sitzungen und unter fortgesetztem vertraulichen Zusammenwirken der Vertreter sämmtlicher Großmächte erfolgreich weitergeführt. Nachdem die Frage der künftigen Gestalt und Einrichtung Bulgariens und Ost-Rumeliens nach allen Richtungen grundsätzlich entschieden und die nähere Feststellung im Einzelnen einer besonderen Kommission des Kongresses überwiesen war, hat derselbe in den letzten Tagen über die künftige Stellung und Ausdehnung der bisher von der Türkei abhängigen kleineren Staaten, nach Anhörung der hierher gesandten Bevollmächtigten derselben, Beschluß gefaßt. Während die politische Unabhängigkeit Rumäniens, Serbiens und Montenegros entgeltlich anerkannt worden ist, hat der Kongress behufs dauernder Ordnung und Sicherung der Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina das Einschreiten Oesterreichs in denselben als dem dringenden österreichischen und dem europäischen Interesse entsprechend anerkannt. Der vorläufige Einspruch der Türkei gegen diese Entscheidung wird die Ausführung nicht hindern können. Auch über die Frage der Wiedervereinigung Bessarabiens mit Rußland (vorbehaltlich eines Landstriches an der Donaumündung) gegen Abtretung der Dobrudscha an Rumänien ist bereits ein volles Einverständnis erfolgt. So bleibt denn von den großen entscheidenden Fragen nur noch die im Betreff Armeniens übrig, und auch über diese ist die Verständigung bereits wesentlich vorbereitet. Nach aller Voraussicht geht der Kongress einem nahen und glücklichen Abschluß entgegen.“ Wie verschiedene Kongress-Delegirte meinen, wird Mitte nächster Woche das Friedensinstrument hier unterzeichnet werden.

Auf Antrag des Fürsten Bismarck soll beschlossen worden sein, die Kongresssitzungen nicht eher zu beenden, bis die Türkei nicht ausreichende Garantien und bindende Versprechungen gegeben haben wird, alle Kongress-

beschlüsse anzuerkennen. Da man ferner Grund zu der Annahme zu haben glaubt, daß die Hohe Pforte eventuell die Verpflichtungen ihrer Delegirten als nicht bindend betrachten könne, so will man die nöthigen Garantien direkt von Konstantinopel verlangen um späterhin jeder Weiterung überhoben zu sein.

London. 3. Juli. „Reuters Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 2. Juli: Die den Kongressdelegirten der Pforte gegebenen Instruktionen sollen die Okkupation Bosniens und der Herzegowina zulassen unter der Bedingung, daß die Dauer der effectiven Besetzung durch Truppen und die Grenze des zu besetzenden Gebietes genau festgesetzt werden.

Zeitereignisse.

Dresden. In letzter Zeit sind mehrfach auf photographischem Wege hergestellte Nachbildungen des auf den Termin 2. Januar 1878 lautenden Coupons a 7 M 50 Lit. A. Ser. 522 No. 26099 der auf den Staat übergegangenen 5% Anleihe vom Jahre 1866 der vormaligen Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie zum Vorschein gekommen.

Diese gefälschten Zinscoupons sind daran erkenntlich, daß das Papier derselben auf seiner ganzen Fläche den der Photographie eigenen grau-violetten Ton zeigt, während das Papier der echten Coupons rein weiß ist; weiter daran, daß die Druck- und Schriftzeichen bei aller Genauigkeit der Wiedergabe nicht eine intensiv schwarze, sondern mehr eine bräunlich-violett-schwarzliche Farbe tragen und etwas verschwommen erscheinen, sowie daran, daß der orangefarbige, schmale Guillochéstreifen auf der Rückseite dunkel erschienen und durch Auftragung matter gelbe Farbe täuschender zu machen versucht worden ist,

auch die durch den erwähnten Guillochstreifen laufenden großen Ausdrucksbuchstaben mit schwarzer Farbe nachgemalt worden sind. Außerdem zeigen die falschen Coupons hinter dem Schlußdruckpunkte in der Ueberschrift „24. Coupon“ und in der 1. Zeile unter dem „n“ des Wortes „Inhaber“ je einen Punkt, welcher den echten Coupons fehlt. Wir warnen das Publikum vor diesen Falsificaten und machen darauf aufmerksam, daß von der Staatskasse ein Erlaß für dieselben in keinem Falle geleistet wird.

— Die am 15. Juli d. J. beginnenden und 3 Wochen dauernden großen Pontonierübungen finden bei Mainz am Rhein statt und werden die dazu kommandirten 8 Kompagnien preussische, 2 Kompagnien sächsische Nr. 12 und 2 Kompagnien württembergische Nr. 13 Pioniere in und um Mainz Quartiere beziehen. Der Abmarsch der 2 Kompagnien unserer Pioniere nebst Brückentrain erfolgt per Bahn am 12. und 13. Juli.

Berlin, 2. Juli. Im Ministerium des Innern ist die in der kaiserlichen Verordnung, betreffend die vorübergehende Einführung der Passpflichtigkeit für Berlin bereits signalisirte Polizeiverordnung über die Ausführung der kaiserlichen Verordnung, im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten ausgearbeitet worden. Diese Polizeiverordnung besteht aus 8 Paragraphen, welche im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthalten. Die in Berlin ankommenden Fremden und Neuankommenden haben sich ihrem Hauswirth, Hausverwaltern, Gastwirth, Hotel-garni-Inhabern gegenüber durch den Besitz eines Passes oder einer Passkarte auszuweisen und dieses Legitimationsstück dem Wirth u. c. zu übergeben, damit dieser den Pass dem zuständigen Polizei-Revier-Vorstand übergeben kann. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, innerhalb 24 Stunden nach Ankunft des Fremden oder Neuankommenden die Pässe derselben der Polizeibehörde zu übersenden. Dadurch aber wird die in der Polizei-Verordnung vom 18. Juni 1876 vorgeschriebene persönliche oder schriftliche Meldung der Neuankommenden nicht berührt. Diese Meldung ist neben der Ueberreichung des Passes beizubehalten und hat innerhalb der nächsten 3 Tage nach Ankunft des Neuankommenden zu erfolgen. Die Ausnahmebestimmungen der Polizei-Verordnung vom Jahre 1876, daß die Anmeldung von besuchsweise hierherkommenden Verwandten und Verschwägerten bei der Polizei nur bei einem längeren als dreimonatlichen Aufenthalt zu erfolgen haben, findet in Bezug auf die Einreichung der Pässe keine Anwendung, vielmehr sind die Pässe derselben ebenfalls innerhalb einer 24stündigen Frist dem Polizei-Revier-Vorstande zuzustellen. Die vor dem Erlaß der kaiserlichen Verordnung vom 26. Juni 1878 hier angekommenen Personen brauchen sich zwar nicht für ihren weiteren Aufenthalt in Berlin Pässe zu verschaffen, sie sind aber nach dem Gesetz vom 12. Oktober 1867, über das Passwesen, verpflichtet, sich auf Erfordern über ihre Person genügend auszuweisen.

— Nach einer Verfügung des Chefs der Admiralität vom 22. v. M. haben die Kommandanten in Dienst gestellter Schiffe und Fahrzeuge beim Ankauf von Kohlen sich zunächst zu vergewissern, ob solche deutschen Ursprungs zur Stelle sind und ist unter gleichen Verhältnissen der Beschaffenheit und des Preises den deutschen Kohlen vor fremdländischen unbedingt der Vorzug zu geben.

— Der als Militärschriftsteller bekannte Hauptmann Frhr. v. d. Goltz, ist nach der letzten Nummer des „Mil. Woch.“ wieder in den Generalstab zurückversetzt worden. Man erinnert sich noch des Aufsehens, welches im vorigen Jahre kurz nach dem Erscheinen seines Werkes „Leon Gambetta und seine Armeen“ die Verletzung desselben in ein Linienregiment verursachte. Nun nahm damals vielfach an, daß der Inhalt jener Schrift, speziell eine von der in unfern Militärcreisen sonst üblichen abweichende, relativ günstige Beurtheilung des Milizsystems diese Maßregel hervorgerufen habe.

— Abschaffung der Hufeisen. In London wird gegenwärtig, wie die „Times“ in ihrer letzten Nummer berichtet, die Frage sehr lebhaft in Angriff genommen, ob die Pferde in Zukunft noch beschlagen werden sollen oder nicht. Nach der Meinung englischer Physiologen erschiene nichts schwerer zu rechtfertigen, als der Gebrauch von Hufeisen. Nicht nur sei die Sitte, das Eisen mittelst Nägeln an dem Hufe zu befestigen, dem letzteren schädlich, sondern auch wahrscheinlich, wenn auch nicht evident nachweisbar, die Ursache gar vieler Krankheiten die an den Hufen und Beinen der Pferde auftreten. Man glaubt bestimmt annehmen zu dürfen, daß der nackte Huf sich abhärten und daran gewöhnen würde, selbst auf dem gegenwärtig üblichen harten Pflaster ohne das bisherige „barbarische Schutzmittel“ zu laufen. Die ersten Versuche in dieser Hinsicht werden mit Füllen vorgenommen werden, die noch niemals beschlagen worden sind. Auf alle Fälle will man den Gebrauch von Hufeisen bei den Reitpferden abschaffen, die eigentlich doch nur leichte Lasten zu tragen haben; bei den Pferden dagegen, welche schwere Lasten zu ziehen haben, will man — falls die Experimente zeigen, daß der Huf durchaus eines Schutzes bedarf — das Hufeisen durch ein minder schädliches Schutzmittel ersetzen.

— Wie weit die Verirrung des Geistes bereits gedungen ist, darüber belehrt in bemerkenswerther Weise das folgende, der „Voss. Ztg.“ zugegangene Schreiben: „Die in letzter Zeit sich immer mehr geltend machende Respektlosigkeit der Schüler unserer Gemeindeschulen ihren Lehrern gegenüber als auch ganz besonders das gleichgültige Verhalten derselben beim Religionsunterricht dürfte nach den letzten in einigen Schulen vorge-

kommenen Ereignissen endlich zu der Quelle geführt haben, aus der die beklagenswerthe Geistesrichtung der Schuljugend herzuleiten ist. Als nämlich ein Lehrer einer Schule rüchlich der Attentate zur Gottesfurcht ermahnte und hervorhob, daß ohne Gottesfurcht auch kein Respekt vor der Obrigkeit denkbar sei, was die Attentate auf unseren allverehrten und geliebten Kaiser so deutlich bewiesen, da erhob sich ein Knabe und sagte, er wolle nichts davon hören; sein Vater ließe sagen, er möchte nicht mehr auf die Socialdemocraten scheitern. Der Knabe darüber befragt, ob sein Vater Socialdemocrat sei, antwortete: „Ja, und ich auch.“ Als darauf der Lehrer den Knaben bestrafen wollte, erhoben sich noch viele Andere seiner Mitschüler und erklärten, sie seien auch Socialdemocraten. Die Vorfälle sind sofort der Behörde zur Anzeige gebracht und hat die Schuldeputation die Schulinspektion beauftragt, mit den Rectoren sämtlicher Gemeindeschulen Behufs Feststellung der bei ähnlichen Fällen zu ergreifenden Maßregeln eine Conferenz abzuhalten.

Berlin, 4. Juli. Das heute Vormittags veröffentlichte ärztliche Bulletin über das Befinden des Kaisers lautet: Bei Sr. Maj. sind nunmehr sämtliche Wunden geheilt, in den Kräfte ist allmähliche Zunahme bemerkbar.

— Aus Warschau wird der „Post“ gemeldet, „daß die russische Regierung die Gold-Verzollung vom 1. September ab vollständig wieder aufheben wird.“ Diese Aufhebung, welche nach kaum anderthalbjährigem Bestehen der Goldzölle erfolgt, zeugt von der Willigkeit der russischen Regierung, einen erkannten Fehlgriß der zollpolitischen Maßnahme so schnell als möglich wieder gut zu machen. Sowohl das ausführende Ausland als auch noch bei Weitem mehr das einführende Rußland selbst haben unter den Goldzöllen gelitten; die Einfuhr hat abgenommen und der russische Konsument hat sich entweder Beschränkung auferlegen oder theuer zahlen müssen. Der russische Staat hat aber durchaus keinen finanziellen Vortheil von den Goldzöllen gehabt, da die Erhöhung der Zölle durch die Abnahme der zu verzollenden Waaren mehr als ausgeglichen wurde. Möchte Rußland auf dem mit dieser Maßregel betretenen Wege fortfahren und weitere Zollerleichterungen durchführen; auf diesem Gebiete ist im eigenen Interesse des russischen Reichs noch gar Vieles, ja fast noch Alles zu thun.

— Der Bundesrath wird in den nächsten Tagen über die vom Reichstage angenommene Novelle zur Gewerbeordnung Beschluß fassen. Wie verlautet ist alle Aussicht vorhanden, daß sich der Bundesrath mit der Fassung des Reichstags einverstanden erklären wird, so daß der Publication der Novelle zur Gewerbeordnung dann nichts mehr im Wege stehen würde. Das Gesetz, die Bildung von Gewerbe-Gerichten ist befanntlich in der letzten Session gescheitert, weil Reichstag und Bundesrath darüber, ob der Vorliegende zu bestätigen sei oder nicht, zu einer Einigung nicht gelangen konnten. Jedemfalls wird der Entwurf über die Bildung von Gewerbe-Gerichten, über dessen Hauptprinzip alle Parteien im Reichstage einig waren, denselben wieder beschäftigen.

— Der in Berlin tagende Congress setzt unter dem Beifalle Europas seine Arbeiten fort. Denn nachdem durch die bedeutende Nachgiebigkeit Rußlands die bulgarische Frage in ihren Hauptpunkten endgiltig und in ihren Einzelheiten summarisch gelöst worden ist, hat auch der Congress bereits die Lösung der bosnischen und der griechischen Frage in Angriff genommen, wobei ganz besonders hervorzuheben ist, daß, nachdem Deutschland warm für die Interessen Oesterreichs im Orient eingetreten war, sämtliche übrigen Großmächte, zumal auch Frankreich und Italien, dem österreichischen Staate das Recht und die Befugniß zuerkannt, seine Interessen bezüglich Bosniens und der Herzogewina wahrzunehmen. Nur die Türkei widersetzte sich, als eine Besetzung Bosniens und der Herzogewina durch Oesterreich zur Sprache kam, doch hat die Weigerung der Türkei angesichts des Einverständnisses unter den Großmächten keine besondere Bedeutung. Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy unterhandelt auch bereits mit der Pforte wegen der Besetzung der fraglichen Provinzen und werden wahrscheinlich die österreichischen Truppen schon in den nächsten Tagen in Bosnien einrücken. Durch die Behandlung der bosnischen Frage, der sich auch Rußland zu Gunsten Oesterreichs annahm, wurde übrigens auch gewissermaßen konstatirt, daß der Dreikaiserbund noch existirt, denn Deutschland, Oesterreich und Rußland handelten im vollständigen Einverständnis und es galt ja auch einer gerechten Politik; da Oesterreich die fortwährenden Unruhen an seinen Südgrenzen beseitigen will und darf. Mit Oesterreich werden auch die Fragen bezüglich Serbiens und Montenegros erledigt werden müssen, doch wird dies wahrscheinlich erst später geschehen. Rumänien wird jedenfalls wohl oder übel die Klammern der Donau an Rußland abtreten müssen und im Uebrigen mit der Sulina- und der St. Georgsmündung abgesehen werden. Die griechische Frage wurde auch bereits vom Kongresse in Angriff genommen, doch dürfte Griechenland nicht mehr als die Insel Kreta erhalten können, da neuerdings England wenig Theilnahme für die griechische Sache in Thessalien und Epirus gezeigt hat. Eine selbstständige Verwaltung mit den entsprechenden Reformen wird der Kongress diesen Provinzen doch zuerkennen müssen. Möglicherweise setzt Griechenland auch noch Gebietsabtretungen in Thessalien und Epirus durch.

— Der Widerstand der Pforte gegen die öster-

reichische Okkupation Bosniens und der Herzogewina wird neusten Nachrichten zufolge fallen gelassen werden, wenn Oesterreich, sei es nun auf dem Kongresse oder direkt in Konstantinopel die feierliche Erklärung abgibt, daß es die fraglichen Gebiete in keinem Falle behalten wolle, sondern nach Vollendung seiner Mission dortselbst wieder abziehen werde. Man will sogar schon wissen, Graf Zichy sei bereits vorgestern telegraphisch angewiesen, eine solche Erklärung auf der Pforte abzugeben, und die türkischen Kongress-Delegirten würden in Folge dessen in der nächsten oder einer der nächsten Kongressitzungen einleiten. Andererseits verlautet, die Pforte gedente beim österreichischen Einmarsch in jene Provinzen gegen denselben zu protestiren, jedoch bloß mit Rücksicht auf die aufgeregten Elemente in Konstantinopel, werde aber sonst den Einmarsch ruhig geschehen lassen. Die nächste Zeit wird darüber Aufklärung bringen. Der Einmarsch wird österreichischerseits vorher nicht officiell angekündigt werden, wenigstens nicht öffentlich, sondern die Kabinete werden bloß förmlich unterrichtet werden, daß der Kaiserstaat an diesem oder jenem Tage zur Ausführung des europäischen Auftrags schreite. Es ist auch sehr gewagt, zu behaupten, wie dies von einigen Wiener Korrespondenten geschieht, daß „die österreichischen Fahnen in neun Tagen in Serajewo wehen werden.“ In Wien kann man an guter Stelle hören, daß darüber heute noch gar Niemand irgend welche Auskunft geben könnte. Vielmehr hört man, der Vormarsch werde mindestens im Anfang ein recht vorsichtiger sein, und jedenfalls wird man sich die Ueberzeugung verschaffen, ob keine verdächtigen Bewegungen im Süden oder in den Flanken der Okkupationstruppen zu erwarten sind, bevor man weiter vordringen wird. Militärische Kreise sagen: die Okkupation werde „natürlicherweise“ nur Schritt für Schritt geschehen. Der Befehlshaber der Truppen ist der Landeskommandirende von Kroatien, Baron Franz Philippovic, und er dürfte auch entgegen anderen Angaben, vorläufig an der Spitze der Verwaltung in den besetzten Gebieten bleiben, obgleich ihm auch Civilbeamte jeder Kategorie beigegeben und unterstellt sein werden. Der Einmarsch wird zunächst und auf einmal mit drei kompletten, kriegsmäßig ausgerüsteten Infanterie-Divisionen sammt den entsprechenden Hilstruppen (Artillerie, Kavallerie, Genie, Sanitäts- und Zubehören u.) unternommen werden.

Russischerseits möchte man natürlich die Pforte durch diesen Einmarsch gleichzeitig möglichst gebemüthigt sehen. Deshalb bezeichnet das „Journal de St. Petersburg“, die Annahme, daß die Türkei sich der Ausführung der Kongressbeschlüsse widersetzen könnte, als eine absurde; eine Eventualität dieser Art anzunehmen, würde glauben heißen, daß Europa nur zum Kongress zusammengetreten sei, um fromme Wünsche auszusprechen. Das Blatt fügt hinzu, der Kongress werde, ehe er auseinander gehe, die Gewißheit erlangt haben, daß die Pforte seinen Beschlüssen zustimme und daß sie dieselben ausführen werde oder aber der Kongress werde solche Maßregeln anordnen, wie er sie für nothwendig halte.

Interessant ist ferner die Thatsache, daß bis auf den heutigen Tag der Friedensvertrag von San Stefano noch in keinem türkischen Blatte, in türkischer Sprache publizirt worden ist. Die türkische Regierung hat davon Abstand genommen, in der vielleicht nicht unberechtigten Voraussetzung, daß dadurch der Fanatismus der Muselmänner leicht angeregt werden könnte. (V. T.)

— Serbiens Hoffnungen erfüllen sich auch bis auf einen Punkt sämmtlich. Das ganze ihm durch den Vertrag von San Stefano zugesprochene Gebiet fällt ihm zu; jedoch hat der Ausschuß im Betreff des vielumstrittenen Varnje eine Theilung beschlossen, welche den Serben höchst fatal ist. Die strategischen wichtigen Punkte werden den Türken zurückgegeben; das umliegende Land aber erhalten die Serben. Es tritt hier also derselbe Fall ein, wie beim Balkan, die Pforte erhält einen festen Grenzpunkt und ein Ausfallsthor gegen ein ungehörigstes Gebiet. Jedemfalls soll aber Serbien darnach die Sandschaks Rastanda und Nisch und den Landstrich bei Mitravika erhalten.

Betreffs Montenegros schweben die Verhandlungen noch, die Vorbesprechungen sollen zu dem Resultate geführt haben, daß Montenegro derjenige Gebietszuwachs zuerkannt wird, welcher demselben in der Konstantinopler Konferenz zuerkannt war. Auch die Vertreter Montenegros machen, wie Oesterreich, an die Türkei eine Geldforderung geltend, indem sie behaupten, Montenegro habe sehr viele Flüchtlinge aus der Herzogewina erhalten und mehrere tausend türkische Gefangene befinden sich noch jetzt in ihrem Lande. Es ist jedoch mehr als zweifelhaft, daß der Kongress auf diese Forderung Montenegros eingehen wird.

Kiel, 2. Juli. Wie die „Kiel. Ztg.“ meldet, haben fast sämtliche Arbeiter an den kaiserlichen Werften die verlangte schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie in keiner Weise socialistische Bestrebungen unterstützen wollen. Von ca. 3500 Arbeitern haben nur 7 sich geweigert, den betreffenden Nevers zu unterschreiben und sind infolge dieser Weigerung gekündigt.

Wien, 4. Juli. Dem „Fremdenblatt“ zufolge werden sich demnächst im Ganzen sieben Divisionen auf dem Kriegsfuße befinden, um die Aktion jenseits der Grenzen entsprechend den Orientverhältnissen mit imponirender Macht zu beginnen.

London, 2. Junli. Der „Times“ wird aus Belgrad gemeldet, der Gouverneur von Bosnien habe Waffen und Munition an das Volk ohne Unterschied des Bekenntnisses vertheilen lassen, um dem Einmarsch der Oesterreicher bewaffneten Widerstand entgegen zu setzen.

Die Zahl der auf der Balkanhalbinsel von Jassy bis San Stefano und von Budaressi bis Sofia stehenden Russen soll nach den neuesten Berichten 189,000 Mann an Combattanten und etwa 90,000 Nichtcombattanten betragen. Der bisherige Gesamtverlust der russischen Armee an Todten, Verwundeten und Siechen ließe sich, der gleichen Quelle zufolge, auf 321,000 Mann, darunter 2700 Offiziere, beziffern.

Aus Therapia wird der „Times“ telegraphirt: Fünfzehn bis zwanzig obdure Persönlichkeiten, welche verdächtig sind, mit der muradistischen Verschwörung in Verbindung zu stehen, sind festgenommen worden. Die Murad-Partei oder besser gesagt, die Partei gegen den Sultan scheint täglich an Stärke zu gewinnen. Ein sich in diesem Sinne äußernder Bericht des Polizeiministers hat die Aufregung des Sultans vermehrt und seiner Gesundheit geschadet. In seiner stets wachsenden Angst hat er weitere 15,000 Mann nach Konstantinopel berufen und den Küstendampfern den Befehl erteilt, sich fern vom Palaste zu halten; dieselben liegen jetzt hart an der asiatischen Seite. Der Sultan fürchtet, daß Verschwörer von den Küstendampfern aus mit Murad in Verbindung treten könnten, der noch immer im Tischeragan-Palaste eingeschlossen ist.

Madrid, 1. Juni. Die „Patria“ veröffentlicht ein Schreiben, welches das Ableben des Kaisers von Marokko meldet.

Wie wir oben melden ist der Sultan von Marokko, Sidi Muley Hassan, plötzlich mit Tod abgegangen. Derselbe war der zweitälteste Sohn des Sultans Sidi Mohamed und wurde geboren im Jahre der Hedschira 1253 (1837) in der Stadt Mekineg, im nördlichen Marokko, wo sein Vater eben Stadthalter war. Nach der Thronbesteigung seines Vaters erhielt er mehrere Male von demselben diplomatische Missionen, darunter auch eine an den spanischen Hof, und ernannte ihn dieser auch verschiedene Male zum Stadthalter einer Provinz; 1873 bestieg er dann selbst den Thron, zu dem er sich aber vorher den Weg über Tausende von Leichen seines Volkes bahnen mußte, da ihm der älteste Bruder seines Vaters die Krone streitig machte und einen fürchterlichen Bürgerkrieg hervorrief. Muley Hassan war ein liberaler Fürst, der die europäische Kultur sehr liebte, und er hielt sich sogar einen spanischen Leibarzt. Da noch mehrere Brüder seines Vaters am Leben sind, so wird nun einer derselben zum Sultan ausgerufen werden.

Gustavs Braut.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

„Sie sind wirklich das Muster einer Braut“ bemerkte Tante Boldchen mit ernsthafter Miene, hinter welcher nur Anna die dem Auftritte als stille Zeugin beigeohnt hatte, den Schalk witterte. „Ich an ihrer Stelle nähme es ihm übel, daß er mich in die Nothwendigkeit versetzt, so unnütz hin und her reisen zu müssen. Ich hätte ihn für einen umsichtigeren Juristen gehalten, als daß ihm ein solcher Irrthum mit der Vollmacht passieren könnte.“

Frau Forster bliede bei dieser Bemerkung ganz erschrocken auf, Renatus dampfte eine stärkere Rauchwolke, Editha sagte aber begütigend: „D, es ist gewiß nicht seine Schuld.“

„Geben sie sich keine Mühe, ihn zu vertheidigen“, entgegnete Tante Netze mit einer majestätischen Handbewegung, „wir wissen alle, daß mein Neffe keinen Irrthum begeht. Auf solche Vermuthungen können nur Leute kommen, die nicht wissen, was es heißt ein Forster sein.“ Ein vernichtender Blick traf Tante Boldchen und streifte Anna, die ja auch den unverzeihlichen Fehler hatte, keine Forster zu sein.

„Mein kurzer Aufenthalt in diesem Hause hätte mich darüber belehrt, wenn ich es nicht schon durch die Bekanntschaft mit Gustav wüßte“, sagte Fräulein Editha mit honigsüßem Lächeln. „Ich unterwerfe mich seinen Anordnungen unbedingt und möchte deshalb morgen abreisen.“

„Morgen schon“, rief Frau Forster, „das ist unmöglich, liebe Tochter, bedenken sie doch, wir haben ja auf morgen die ganze Familie eingeladen, um sie kennen zu lernen.“

„Vor übermorgen früh können sie nicht fort.“ erklärte Tante Netze. Vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben stimmte Tante Boldchen bei und jene sah sich in die unangenehme Lage versetzt, nicht widersprechen zu können. Da auch Renatus aus seiner Schweigsamkeit herausging und die Schwiegermutter zum Bleiben bat, ja sogar Anna ihr vorstellte, sie solle ihr doch nicht alle getroffenen Anordnungen

durchkreuzen, so gab sie endlich nach und ging auf ihr Zimmer, um Gustav ihre Ankunft für übermorgen anzumelden. „Tante Boldchen, wie konntest du nur Tante Dorothea mit deiner Bemerkung über Gustav so erschrecken? Du glaubst ja selbst nicht daran, das sah ich dir an“, sagte Anna, als sie mit Tante Boldchen allein war.

„Glaubst du denn daran?“ fragte die Tante dagegen. „Warum sollte Gustav als Jurist nicht auch ein Mal einen Irrthum begehen können?“

„Hat er doch als Mensch einen so großen begangen, als er sich diese Braut erwählte, fügt du in Gedanken hinzu.“

„Gedanken sind zollfrei, Tante. Uebrigens habe ich kein Recht, Gustavs Thun und Lassen zu kritisiren.“

„Höre Kind, stede du nicht auch die Königin-Miene auf, wir haben an Königin Netze hier genug“, lachte Tante Boldchen. „Du magst dich winden wie du willst, so merke ich dir doch an, daß du dich mit der Braut nicht befreundet hast.“

„Das leugne ich auch gar nicht, im Gegentheil, ich gestehe, je länger ich mit ihr zusammen bin, um so weniger gefällt sie mir.“

„Nun, wir werden sie ja übermorgen los.“

„Ei, sie wird schon wiederkommen.“

„Das ist die Frage.“

„Tante, was willst du damit sagen?“

„Das ist mein Geheimniß. Denkst du, du habest allein das Privilegium, verschlossen zu sein?“

Eine hohe Röthe flammte in Annas Gesicht auf, sie schlug die braunen Augen nieder und zupfte verlegen an der Schürze. Plötzlich richtete sie sich aber auf, sah Tante Boldchen gerade ins Gesicht und sagte:

„Tante mir scheint, du hast irgend eine Intrigue angezettelt, um Gustav und seine Braut zu trennen. Ich habe dich beobachtet, du führst etwas im Schilde.“

„Was du nicht alles siehst, Annele! Und wenn ich's thäte?“

„So wäre es ein großes Unrecht und — und ich würde Marien bitten, an Gustav zu schreiben und ihn zu warnen.“

„Selbst thätest du es also nicht?“

„Das schiedte sich, denke ich, besser für seine Schwester.“

„So glaubst du, er könnte mit seiner Verlobten glücklich werden?“

„Er glaubt es, und das muß uns genug sein.“

„Wie man sich täuschen kann, ich dachte gerade dir einen Dienst zu erweisen, wenn ich Gustav von ihr befreite.“

„Mir Tante, mir?“ rief Anna und ihrer Gestalt schien zu wachsen. „Mir ist es gleichgültig, wen Gustav heirathet. Du hast mir tief ins Herz gesehen, aber noch lange nicht tief genug.“ Ohne der Tante Zeit zur Entgegnung zu lassen, eilte sie davon.

„Wer eine Editha von Bärenklau wählen konnte, ist einer Anna nicht werth, ich verstehe dich mein stolzes, bescheidenes Mädchen sehr gut“, sagte Tante Boldchen ihr nachsehend. „Du hast recht, vollkommen recht, aber warte nur, vielleicht änderst du deinen Entschluß doch noch.“

Die in der ganzen Gegend verstreut wohnende sehr zahlreiche Forstersche Familie fand sich in Folge der erhaltenen Einladung beinahe vollständig ein. Die Tanten waren im Hause geblieben und in der letzten Nacht nicht beunruhigt worden. Stillschweigend waren beide übereingekommen, erst nach der Abreise der Braut Liebenau zu verlassen.

Fräulein Editha hatte für den letzten Abend ihren größten Trumpf aufbewahrt. Sie erschien in einem hellblauen Atlaskleide, mit Perlenschmüren im Haar und um Hals und Arme, die Tante Netze als Kennerin den staunenden Verwandten für echt und von unschätzbarem Werthe erklärte, während Tante Boldchen, natürlich aus Widerpruchsgeist, ziemlich vernehmlich die Worte „Wachspferlen“ und „Theaterschlitter“ hören ließ. Die vornehme, elegante Dame bemühte sich sichtbar, den einfachen Leuten gegenüber, herablassend und liebenswürdig zu sein, man vermochte aber kein rechtes Herz zu ihr zu fassen. Kopfschüttelnd raunte man sich zu, die vornehme Base passe nicht recht in die Verwandtschaft und es sei gut, daß Better Gustav mit ihr künftig nicht in Liebenau wohnen werde. Hier und da wurde wohl auch hinzugefügt, es sei schade, daß er das Annele nicht genommen, die beiden hätten ein schönes Paar gegeben, sie scheine sich indeß die Sache nicht zu Herzen zu nehmen und thue auch recht daran, die bekomme noch zehn andere, wenn sie nur wolle.

Bewundernde Blicke folgten bei derartigen Aeußerungen dem hübschen Mädchen, das im weißen Kleide mit einer schwarzen Samtschleife im Haar von einem zum andern ging, jedem mit Herzlichkeit willkommen hieß und für alle sorgte. Sie sah vielleicht etwas blässer aus als sonst und ihre Augen hatten einen mattern Ausdruck, das kam aber gewiß von der Anstrengung her, die ihr die Zurüstung zu

dem Gastmahl verursacht hatte und schwand bei gewohnter Heiterkeit an dem Pfänderspiel und theilte, wozu die Jugend sich in einem großen saale vereinigte. Die älteren Leute saßen plaudernd Karte spielend im Wohnzimmer und den daran stoß kleineren Gemächern. Da bei derartigen großen Familien, fammenkünfsten das sogenannte große Speisezimmer doch lange nicht ausreichte, um alle Gäste zu fassen, so ließ man es unbenutzt und servirte das aus kalten Speisen bestehende Abendessen in den Räumen, wo getanz und gespielt ward. So geschah es auch an diesem Abend.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

(Congresspoesie.) Ein humoristischer österreichischer Reichsraths-Abgeordneter singt in der „Deutschen Ztg.“ die Mitglieder des Congresses folgendermaßen an: Drei-zehn, eine böse Nummer — macht den Völkern Angst und Kummer — weil so viele Diplomaten — morgen in Berlin berathen — und bei List und kluger Finte — leicht ein Volk kommt in die Finte. — Nun muß man wohl sonder Klage — warten bis zum Erntetage, — wo die Saat aus den Debatten — aufwärts wächst aus Nacht und Schatten. — Nicht betrübt uns das Gerause, — bleibt die Kugel nur im Laufe, — wird nur nicht vom Blitz getroffen — grüner Tisch und grünes Hoffen. — Eins bleibt aber ewig wahr, — gar sehr natürlich ist die Schaar; — Namen giebt es vielerlei: — Off und U und Jsch und Ei, — Mis und Ton und Ly und Sy — machen jedem Leser Müß, — und besonders der Accent — Manchem auf der Zunge brennt. — Diplomaten sind gerieben, — so wird officios geschrieben; — doch aus ganz besonderm Stoff — ist zunächst Herr Gortschakoff. — Reiner wirft wie er die Angel — nach dem Fisch im trüben Wasser, — Keiner kennt den Tangel-Tangel — so wie er, der Türkenhaffer, — und die Christen kann er schützen, — daß sie Blut und Galle schwitzen — Schwallof ist sein Begleiter, — und es scheint, er sei geschiedter — als der morsche greife Mann, — doch das geht bloß Rußland an. — Dann die Königin der Meere — schickt ein Viertelbuzend Peere — Beaconsfield, der Lord des Schakes — ist ein Freund des Glaubensfakes, — daß der Rußen sei ger Tücke — man auf's Aug' den Daumen drücke. — Salisbury, nicht der Gringste, — ist an Jahren wohl der Jüngste; — Russell dann, Lord John's Verwandter — ist in Spree-Athen Gesandter. — Wenn man auf die Heimath blickt, — sind Die, die sie schickt, geschickt? — Andrassy Graf und Karolpi — was Jener will, das weiß man nie, — und aus den wadern Haymerle — fehlt dem Poet das Reimerle. — Die Worte sendet zu dem Drei — als Koch den Saadullah Bey. — Wer sonst noch kommt ist schwer zu sagen, — der Sultan nimmt leicht wen beim Kragen. — Und Carol auch, besorgt um's Land, — hat rasch Bratianu hergeschickt, — dieweil Herr Milan ungenirt — mit Nistic den Congreß verzirt, — und Nicolaus, der Ohrenstuger, — den Better warnt vor jedem Futer. — So tritt Herr Petrovics, der Weise — mit Stanke an die große Reife. — Umberto Re läßt auch nicht warten, — Corti und Kaunap kriegen die Karten. — Sodann das Heldenvolk der Griechen — läßt Delijannis am Braten riechen. — Und endlich wird für die Franzosen — Herr Waddington um die Beute loo cn. — So kommen sie von Ost und Westen, — ein einziger Geist schwebt ob den Gästen. — Vertheilt wird manche bitt're Bille — und siegen doch ein ein'ger Wille. — Ihr armen Gajsherin, schmürt den Kanzen, — wie Otto pfeift, wird Alles tanzen.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsznig.

Dom. III. p. Trin., den 7. Juli 1878.

(Mitfeier des Festes Maria Heimjuchung.)

predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. phil. Richter.

Nachm. Herr Diaconus Großmann.

Die Beichtrede hält der Letztere.

Parochie Königsbrück.

Dom. III. p. Trin., den 7. Juli 1878.

Vorm. Gottesdienst mit Predigt in der Hauptkirche.

Nachm. in der Hospitalkirche Kindergottesdienst.

Dank den Sängern des musicalischen Kränzchens für die erhebenden Gesänge und herzlichen Dank auch Herrn Dr. Greiffenhahn für die aufopfernde Sorge, uns den theuern Gatten und Vater zu erhalten. Friede seiner Asche!

Schlafe wohl, o Vater, schlafe Deiner Wallfahrt Leiden aus, Bis der Hirte seine Schaaf sammelt in des Vaters Haus! Sanft sei Dir der letzte Schlummer, Dein Erwachen ohne Kummer; Wie Du liebend gingest ein, Mög auch Dein Erwachen sein! Königsbrück, am Tage des Begräbnißes, den 4. Juli 1878.

Die trauernden Hinterlassenen.

Achtung!

Ein Strohdach, eine Seite fast noch neu, zum Aufdecken, ist billig zu verkaufen. Pulsznig M. S.

70 Heute, Sonnabend, früh 9 Uhr, wird ein Schwein verpöndet; Fleisch 53 J Würst 65 J. Polzenberg Frau verw. Zumppe.

70 Einige Schock Elen-Reisig, starkschichtig, steht noch zum Verkauf. Hartbachmühle. Aug. Weizmann.

Gesucht werden Dienstmädchen zum sofortigen und späteren Antritt. Ludwig Schöne. Großröhrsdorf Nr. 134.

Am 3. v. Mts. (Königsbrücker Markt) ist von Tauscha bis Königsbrück ein Schweinchen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges bei Unterzeichnetem abzugeben oder wissen zu lassen. Tauscha. Karl Adam.

70 Ein kleineres Logis mit Zubehör ist Michaelis zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

70 Eine Viehwaad wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

70 Ein Logis ist zu vermieten bei August Voigt, Schießgasse.

Eine Frau, in den 40er Jahren, sucht Stellung als Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn oder als Kinderfrau. Zu erfragen in der Exped. Bl.

70 Inniger u. herzlicher Dank. Für die vielen Beweise von Liebe und inniger Theilnahme während der Krankheit, dem Tode und der Beerdigung unseres frühverstorbenen Gatten, Vaters und Schwagers, des Kaufmann Gustav Usherich allhier, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. — Dank auch dem Herrn Pastor Benmann für die trostreichen Worte an dem Grabe des Entschlafenen.

Anzeige.

Meinen werthen Kunden von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr bei Herrn Förber Perre, sondern Rietschelsstraße Nr. 333, parterre, bei Herrn Gräfe, wohne, und bitte daher, das mir geschenkte Vertrauen auch im neuen Locale bewahren zu wollen.

Julius Koch, Schuhmachermstr.

Grasauction.

Mittwoch, den 10. Juli 1878, soll an Ort und Stelle, von früh 8 Uhr an, das Futter auf der

Ziegelschennwiese

parcellenweise gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Dhorm, den 4. Juli 1878.

Die Forstverwaltung.

Steinfuhrenverdingung.

Montag, den 8. Juli c., Nachm. 6 Uhr, sollen in der Schänke zu Mittelbach ca. 5-6 Ruthen Straßensteine zur Anfuhr auf die von Mittelbach nach Oberlichtenau führende Straße, an den Mindestfordernden vergeben werden. Anfuhr bequem, Transport kurz.

Bewerber, welche die Steine zuvor besichtigen wollen, erhalten nähere Auskunft bei Unterzeichnetem.

Mittelbach, den 5. Juli 1878.

H. Mager, Gem.-Vorstand.

Regenmäntel f. Damen und Kinder, von nur guten, echt englischen, decatirten Stoffen, findet man nicht nur in tausendfacher Auswahl, sondern auch in den neuesten Fagons und nur mit Seide gearbeitet (im einzigen Specialgeschäft dieses Artikels in Sachsen) bei Reinhold Ulbricht in Dresden, Marienstr. 3 und Antonspkatz 3.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thätiglich bewährt hat. Daß durch diese Methode rascher Heilung, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch heilung fanden, für die alle Heilmittel nutzlos waren. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch besitz angelegte praktische Kräfte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 644 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode**, 100. Aufl., Zuegel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Bücherei, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätig in der B. v. Lindenau'schen Buchhandlung.

Giftfreies Fliegenpapier. Neu verbessert und sicher tödtend. 1 Blatt 3 S. 1 ganzer Bogen 5 S. Zu haben in B. v. Lindenau's Buchhdlg. in Pulsnitz.

Reine Roggenkleie und Schwarzmehl empfiehlt billigst **H. Wolf.** Auch ist daselbst ein starker Handwagen zu verkaufen.

Reine Roggenkleie empfiehlt billigst **C. Rüger**, am Bahnhof.

PORTLAND-CEMENT von ausgezeichnete Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/2, 1/2 und 1/4 To. sowie ausgebogen billigst. Bei Entnahme größerer Partheen entsprechend Rabatt. **Alwin Endler.**

Va. Stett. Portland-Cement empfiehlt **C. Rüger**, am Bahnhof.

Ein **Gurtstuhl** mit 14 Gängen, mit Mühle, fast neu, ist bedeutend unter dem Werth zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Die **Kirschen** (weiße) auf einem Baume sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Geschäfts = Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Plage

Rietschelsstr. 364 vis-à-vis dem Herrenhause

als **Juwelier, Gold- & Silberarbeiter** etablirt habe.

Gleichzeitig empfehle mein bestgewähltes Lager aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, als: Armbänder, Brochen, Vendeloques, Boutons, goldne und silberne Herren- und Damen-Uhrketten, sowie auch Colliers, Medaillons, Kreuze, Verloques, Manchetten- und Chemisettknöpfe, Ringe und Hartsteinbeschlüge. In Silber, besonders zu Hochzeitsgeschenken passend, Tafelaufsätze, Frucht- und Zuckerschalen, Becher, Vocale, Serbietenringe, Schreibzeuge, Senf-, Pfeffer- und Salzmenagen, Suppentellen, Kugelnheber, Gemüse-, Tisch- und Theelöffel in Auswahl wie auch in geschmackvollsten und modernsten Mustern, schließlich Bestecks aller Art zu den solidesten und billigsten Preisen, sowie ich auch stets ein Sortiment von den schönsten **Haararbeiten** auf Lager habe. Bestellungen aller Stein-Fassungen sowie von allen Gegenständen in Gold und Silber und Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Waare und billigste Preise das mir zu schenkende Vertrauen zu bewahren.

Hochachtungsvoll **Eduard Pötschke.**

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden, Gönnern und Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nicht mehr Schloßgasse, sondern am Obermarkt, vis a vis dem **Müller'schen Restaurant**, in meinem neuerbauten Hause wieder eröffnen habe, und bitte, das bisher mir geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Locale bewahren zu wollen.

Pulsnitz, den 29. Juni 1878.

Hochachtungsvoll

Carl Bechtle.

Meine so beliebt gewordene, **nicht durchsichtig**, aber wirklich gehaltvolle **Ueberall als vorzüglich anerkannte**

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Wäsche- und Toilette-Seife per Stück 15, 20 und 30 Pfg. **Unentbehrlich zum Waschen für Kinder.** Fabrik von **G. P. Weyßschlag**, Augsburg.

Alleinige Niederlage bei Herrn **Alwin Endler.**

Brennholz = Auction!

Künftigen **Dienstag**, den 9. Juli, früh von 1/2 9 Uhr an, sollen auf Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier **im Kesselberg, Hauswalder Abtheilung** folgende aufbereitete Hölzer unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden:

- 46,25 Raummeter Scheitholz.
- 10 " " " Stockholz.
- 23,17 Wellenhundert Reisig und
- 10 Hausen Waldstreu.

Anfang im Holzschlag.

Schloß Pulsnitz, am 2. Juli 1878.

Die von Posern'sche Forstverwaltung, **Diäger.**

General-Versammlung der Brauereigenossenschaft zu Königsbrück

Montag, den 8. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, in hiesiger Rathskellerwirthschaft.

Tagesordnung:

- 1., Ablegung der Rechnung pro 1877/1878.
- 2., Ergänzungswahl des Vorstandes.
- 3., Bestimmung und Auszahlung der Dividende.

Königsbrück, Juni 1878.

Der Vorstand der Brauereigenossenschaft.

Carl Wittwenz, Vorsitzender.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb, 1, 2, 3 und 4 Zugthiere letztere mit Puffer neuester Construction. **Säckel-Maschinen** in 15 Sorten von 2 bis 6 Längen schneidend, ganz aus Eisen und Stahl gebaut von Nm. 55-60 an. Neuer Catalog mit Preiscurant auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht. **Ph. Mayfarth & Comp.**, Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. **HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.**

Vorrätig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Ein geräumiges **Parterrelogis** mit Stubenkammer ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen Rietschelsstraße Nr. 342.

Eine Oberstube mit 2 Kammern, Küche und 2 Bodenkammern ist zu vermieten und Michaelis zu bez. Rietschelsstr. 333.

Zschaderts Restauration.

Montag, den 8. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an, ladet zu **Kaffee und Käsebräuten** ganz ergebenst ein **H. Zschadert.**

Badeschmans

und **Regelbahneinweihung**, Sonntag, den 7. Juli, in der Walkmühle, wobei mit Kaffee und Kuchen, gutem Flaschenbier, bestens aufgewartet wird, ladet freundlich ein **H. Gnauck**, Pulsnitz.

Restaur. Böhm.-Vollung.

Sonntag, den 7. Juli, ladet zur **Tanzmusik** freundlich ein **C. verw. Käseberg.**

Kirschenfest

auf der Ziegelei zu **Gottschdorf**, Sonntag, d. 7. Juli, wozu ergebenst einladet **Ködrig.**

Grüne Aue.

Nächsten Sonntag ladet zum **Schweinausschießen** freundlich ein **Julius Richter.**

Zum Bogelschießen mit Schnepfern

Sonntag u. Montag, den 7. und 8. Juli, wobei **Concert** und **Ballmusik** nebst **Carouff-Abelustigung** stattfindet, ladet freundlichst ein **Ernst Ziegenbalg**, Lichtenberg.

Montag: **Großes Gartenconcert.**

Zur Tanzmusik

Sonntag, d. 7. d. M., von Nachmittags 4 Uhr an, wobei mit **Kaffee** und **Plinzen** bestens aufgewartet wird, ladet ergebenst ein **Mager.**

Zum Plinzenschmaus

Sonntag, den 7. Juli, wobei von Nachmittags **Tanzmusik** stattfindet, ladet ergebenst ein **Niederstein.** **Carl Salomon.**

Zum Bogelschießen mit Schnepfern

Sonntag, den 7. Juli, wobei auch **Tanzmusik** stattfindet, ladet ergebenst ein **Dhorn.** **Wilh. Philipp.**

Zum Einzugschmaus

und **Tanzmusik** im Gasthof zum weißen Hirsche zu Oberlichtenau, Sonntag, den 7. Juli, wobei mit warmen und kalten **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten wird, ladet ergebenst ein **Richard Lehmann.**

Militärverein

für Pulsnitz und Umgegend. Sonntag den 7. d. M., Nachmittags 1/2 3 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1., Einnahme der Steuern bis 1/4 Uhr.
- 2., Vortrag der Jahresrechnung und Justification derselben.
- 3., Ein Gesuch des Kamerad Großmann.
- 4., Ein Gesuch des Schriftführers.
- 5., Erledigung eingegangener Zuschriften. Alle Kameraden werden hierdurch geladen, pünktlich zu erscheinen. **August Pehold**, Vorstand.

Mützen!

Seidne Comptoir- und Arbeitsmützen (echte Seide) pro Duzend für 7 1/2 M. — pro Groß 86 M. — also das Stück für nur 60 Pfg. versendet gegen Nachnahme **Carl Minde** in Leipzig.

Ein Stück **Rorn**, auf dem Halme, nahe an der Stadt gelegen, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Kurtz**, Schlosser, Pulsnitz.

Wenn die Frau Hoppe ihren Mund nicht hält, und die Unwahrheit ausspricht, wie sie es in der Wohnung der Frau Gräfe am 25. Juni gethan hat, so werden wir sie gerichtlich belangen lassen.